Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

83 (11.4.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-112444

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 4500,00 Mk. (einschließlich Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr). — Einzelnummer 180,— Mk.

Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 200 Mk., sonst 250 Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 750 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 83. | Jever i. O., Mittwoch, den 11. April 1923. | 133. Jahrgang.

Zum Kampf an der Ruhr.

Die Schilderung des Kruppschen Betriebsrates.

Die vor einigen Tagen in Berlin eingetroffenen Betriebsratsmitglieder der Firma Krupp, A.-G., in Essen, August Köhnen, Franz Müller und Heinrich Schlüter, haben dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, dem preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eingehend über das von den Franzosen am Karsonnabend in Essen angerichtete Blutbad berichtet. Ihre Aussagen sind von der zuständigen Stelle in einem Protokoll niedergelegt worden. Dieses bestätigt vollinhaltlich die bisher von deutscher Seite über den Vorgang gegebenen Darstellungen. Nachdem die Betriebsratsmitglieder in dem Protokoll eingehend geschildert haben, was sie alles taten, um einen Zusammenstoß zwischen den Franzosen und der Menge zu verhindern, fuhren sie fort:

Die steigende Unruhe der Menge veranlaßte das Betriebsratsmitglied Müller nochmals kurz vor 11 Uhr, zu dem Offizier zu gehen. Er bat diesen dringend, abzuziehen. Der Offizier lehnte das ab und erklärte Müller, daß, wenn die Menge den Eingang der Halle überschreiten würde, er Feuer gäbe. Müller stieg auf den Rücken eines Arbeiters und suchte den Anwesenden den Ernst der Situation und die Worte des Offiziers klar zu machen. Er konnte sich jedoch kaum verständlich machen, da die Unruhe zu groß war. Nachdem er wieder abgestiegen war, sah er, wie ein junger Mann mit einer Latte in der Hand, die etwa ½ Meter lang war und 20 Millimeter im Quadrat hatte, vom linken Flügel aus sich an der Wand aufstellte und ruhig stehen blieb. Darauf bongte sich der Offizier zum Maschinengewehr und drückte den Lauf desselben etwas herunter. Anschließend hieran entstand wieder eine Bewegung in der Menge, die die Stärke hatte, daß etwa zehn Mann der äußersten Flügel etwa ½ Meter in den Toreingang vorgedrückt wurden. Hierauf ließ der Offizier Feuer geben. Das Betriebsratsmitglied Müller nahm zunächst an, daß es sich um Schreckschüsse handelte. Müller sah nach den Franzosen hin und sah, wie das Maschinengewehr aufgerissen wurde. Im gleichen Augenblick aber auch das, was um ihn geschehen war. Außer den Toten Zander und Göllemann lagen links und rechts Menschen aufgeschichtet in ca. ¾ Meter Höhe, unter denen das Blut hervorquoll. Die Menge war im Zurückweichen und befand sich in wilder Flucht bereits hinter dem Haufen der Gefallenen.

Die Franzosen kamen jetzt in Schützenlinie ständig feuernd aus der Halle heraus und schossen in die fliehende Menge. Auf der Straße stellten sie das Schießen ein und zogen nach der Stadt ab.

Die Frage, ob der Essener Zwischenfall vom 31. März, wie die französische Darstellung behauptet nach ihrer Meinung auf eine Provokation der Werksleitung oder einzelner Direktoren zurückgeführt werden könne, beantworteten die 3 Betriebsratsmitglieder, von denen der eine der Zentrumspartei, der zweite der sozialdemokratischen Partei und der dritte der kommunistischen Partei angehört wie folgt:

„Die von den Franzosen behauptete Provokation durch das Direktorium von Krupp ist durchaus unzutreffend. Die Maßnahmen der Arbeitsniederlegung und des Heulens der Sirenen sind von dem Direktorium und dem Betriebsrat gemeinschaftlich veranlaßt worden und hatten lediglich den Zweck einer friedlichen Demonstration gegen eine etwa beabsichtigte Störung der Arbeit."

Vor einem neuen Gewaltstreich.

Frankfurt, 9. April. Es scheint, daß die Franzosen einen neuen Gewaltstreich planen, der in einer verschärften Abschnürung von Elberfeld-Barmen bestehen soll. Der Kommandant der französischen Truppen in Cronenberg hat mitgeteilt, daß alle Straßen, die nach Elberfeld führen, gesperrt werden sollen bis auf eine Hauptstraße, die von Solingen nach Elberfeld führt. Die übrigen Wege sollen durch Drahtverhaue und Gräben gesperrt und durch starke französische Patrouillen bewacht werden. Als Grund für diese Maßnahme wird angenommen, daß zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ein außerordentlich starker Schmuggel Platz gegriffen hat.

Loucheurs Annexionsplan.

Ueber die Unterredung Bonar Laws mit Loucheur schreibt der Observer noch: Loucheur wurde versichert, die englische Regierung werde jederzeit bereit sein, mit Frankreich die Probleme, die durch die Ruhrfrage akut geworden seien, aufs neue zu besprechen. Loucheur hat also, gleichgültig, ob er von Poincaré einen Auftrag hatte oder nicht, die englische Ansicht kennen gelernt und wird Poincaré offiziell oder offiziös informieren können. Loucheurs Vorschlag erscheine für die englische Regierung zwar nicht annehmbar, er ermögliche aber die Wiederaufnahme eines neuen Gedankenaustausches, wie er jeder Vereinbarung vorausgehen muß. Die bedeutendste Annäherung des englischen und französischen Standpunktes habe sich in bezug auf die Gesamtsumme der deutschen Zahlungen ergeben. Man sei der von Bonar Law in Paris aufgestellten Ziffer von 50 Milliarden Goldmark bereits sehr nahe gekommen. Große Schwierigkeiten biete ein Abkommen über die militärische Sicherung Frankreichs. Loucheur habe sich in gleicher Weise wie Poincaré entschlossen gezeigt, das Rheinland nicht aus der Hand zu geben. Von englischer Seite sei Loucheur mit großer Offenheit erklärt worden, daß jede Annäherung zwischen Frankreich und England nur möglich sei, wenn sie keine Bestätigung der gegenwärtigen französischen Politik an der Ruhr darstelle, sondern daß eine solche Annäherung nur die gegenwärtige Politik Frankreichs ersetzen könne. England würde der Zerstückelung Deutschlands weder in Form offener Annextion noch in verhüllter Form unter der Maske des Völkerbundes oder einer Internationalisierung mit vorherrschender französischer und belgischer Kontrolle zustimmen. Von Deutschland hingegen erwarte die öffentliche Meinung Englands, daß es die englisch-französische Annäherung durch neue Vorschläge, die sich dem Plan Bonar Laws näherten, fördere. — In einem weiteren Artikel des „Observer" wird Loucheur als derjenige französische Politiker begrüßt, den man vom englischen Standpunkt heute lieber als morgen als Nachfolger Poincarés sehen würde. Frankreich wird gewarnt, seine Stärke zu mißbrauchen und darauf aufmerksam gemacht, daß nur zwei Möglichkeiten bleiben: Kriegszustand mit Deutschland oder Annahme eines Kompromisses. Die Essener Bluttat sei das schlimmste der bisherigen Ereignisse gewesen, und wenn Deutschland bis zum äußersten getrieben der Sprache der Vernunft nicht mehr zugänglich sei, würde auch Frankreich die letzten Aussichten auf wirksame Sicherungen verlieren.

Verschärfter Belagerungszustand über Castrop.

Münster, 9. April. Ueber Castrop ist seitens der französischen Besatzung wegen Einstellung der Gaszufuhr infolge Streiks der Belegschaft der gestern besetzten Zeche Graf Schwerin der verschärfte Belagerungszustand einschließlich Verkehrsbeschränkung verhängt worden.

In Emmerich haben die Franzosen auf der Adelgundiskirche eine Funkenstation eingerichtet.

Dorten in Paris.

Paris, 9. April. Der „Matin" bestätigt die von einem in Paris erscheinenden amerikanischen Blatt verbreitete Nachricht, daß Dr. Dorten sich augenblicklich in Paris aufhält, jedoch dementiert es die Dr. Dorten zugeschriebene Absicht, Bonar Law aufzusuchen.

Anspach II.

Cassel, 9. April. Mit der Verhaftung des Landesverräters Brüning hat die Casseler Kriminalpolizei ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt. Das tollste, was Brüning sich leistete, war eine den Franzosen übermittelte Liste von 46 Personen aus Hagen in Westfalen, die Angehörige einer V. K. D. sein sollten. Diese geheimnisvollen Buchstaben bedeuten angeblich: „Völkische Kampfgroßfront Deutschlands". Die Liste, die als geheim bezeichnet ist, hatte Brüning mit 46 Namen aus dem Hagener Adreßbuch geschmückt. Brüning wird mit seinen Genossen demnächst nach Leipzig gebracht, um zur Verfügung des Staatsgerichtshofes zu stehen.

Brüning kam vor zwei Jahren aus dem Oldenburgischen nach Cassel, wo er in einem kaufmännischen Unternehmen Unterschlagungen verübte und darauf flüchtig wurde. Er tauchte dann wieder als Dr. Börner in Wilhelmshaven auf, kleidete sich sehr elegant und lebte von kleineren und größeren Schiebungen. An falschen Stempeln, die er unter seine Berichte für die Franzosen setzte, fand man solche der Polizeipräsidien Berlin, Hannover und Bremen, ferner Stempel des Offizierbundes, des Jungdeutschen Ordens, des Bundes „Blücher", des Wehrschutzes München und Hakenkreuzstempel.

Es wäre interessant zu erfahren, ob die Mitteilungen Brünings auch Herrn Severing mit als Grundlage für seine hochnotpeinlichen Untersuchungen dienten.

Das stille Heldentum der Eisenbahner.

Berlin, 9. April. An die deutschen Eisenbahner im besetzten und im Einbruchsgebiet haben der Reichspräsident und der Reichsverkehrsminister einen Aufruf gerichtet, in dem sie darauf hinweisen, daß das deutsche Volk mit Stolz und Bewunderung das stille Heldentum der deutschen Eisenbahner mit ansehen, die allen Bedrohungen und sich von Woche zu Woche steigernden Quälereien trotzend und unangefochten von verführerischen Versprechungen standhaft bleiben. Ehrenpflicht des Reiches werde es sein, alle von fremdem Unrecht zugefügten Schäden zu heilen. Allererste Sorge werde sein, den von militärischem Terror gefangenen Volksgenossen die Freiheit zu verschaffen. Das deutsche Volk wisse, daß die Eisenbahner im Westen für eine bessere Zukunft des Vaterlandes schweres und bitteres trügen und weiter zu dulden bereit seien. Mit Dank und Bewunderung des Volkes sollen die Eisenbahner in die Zeit hinausblicken, in der das deutsche Volk wieder von fremder Gewalt frei in freier Arbeit leben könne.

Erneut als Geisel verhaftet.

T.-U. Essen, 10. April. Sonnabend den 7. April früh morgens wurde der als Geisel vor 14 Tagen bereits festgesetzte und am Ostersonnabend wieder entlassene Kriminalinspektor Wilotzki von den Franzosen erneut verhaftet. Angeblich soll er so lange in Haft behalten werden, bis der Mord an dem französischen Soldaten Schmidt völlig aufgeklärt ist. — In Fintrop wurde Ende der vergangenen Woche der Polizeiassistent Kuruzewski von den Franzosen festgenommen; angeblich soll er in einem Paß einen falschen Beruf eingetragen haben.

72 Peitschenhiebe.

T.-U. Münster, 10. April. Der deutsche Büroangestellte L. in Bochum, der am 25. März von den Franzosen verhaftet wurde, hat u. a. folgendes mit zu Protokoll gegeben: Am 25. März wurde ich grundlos verhaftet. Man schleppte mich unter Mißhandlungen in den Kohlenkeller des Wachtlokals. Ich mußte mich entkleiden, mich an eine Wand des Kellers stellen und erhielt zuerst von mehreren Offizieren zahlreiche Hiebe mit einer Reitpeitsche. Dann erschienen mehrere Soldaten, die wahrscheinlich mit Drahtpeitschen auf mich einschlugen. Nach ungefähr 15 weiteren Schlägen wurde ich vor Schmerzen ohnmächtig. Als ich nach einer Stunde wieder zu mir kam, fand ich mich ausgestreckt im Keller liegen. Herr L. schilderte dann, wie es ihm glückte, zu entkommen über die Mauer des Hofes und wie er trotz der aufgenommenen Verfolgung und der Schüsse, die hinter ihm hergesandt wurden, die Freiheit wieder erlangte. Er hat sich von einem Arzt bei nächster Gelegenheit untersuchen lassen, der auf seinem Rücken hinunter bis zu den Waden 72 Peitschenhiebe feststellte. Die durchschnittliche Länge jedes Peitschenhiebes betrug 74 Zentimeter.

Beschlagnahme von Erwerbslosengeldern.

T.-U. Frankfurt a. M., 10. April. Bei der städtischen Sparkasse nahmen französische Kriminalbeamte eine Haussuchung vor, in deren Verlauf Aktien und etwa 14 Millionen bar beschlagnahmt wurden, alles Gelder, die an Erwerbslose auf Grund der gesetzlichen Fürsorgebestimmungen auszuzahlen waren. Unter den Erwerbslosen ist deshalb eine ganz außerordentliche Erregung ausgebrochen. Die Stadtverwaltung hatte bei dem Delegierten Protest erhoben, der aber bisher ohne Erfolg blieb.

Die Engländer im Düstern.

T.-U. Essen, 10. April. Die Besetzung der Zechen Arenberg, Prosper, Mathias Stinnes 3 und 4 im rheinisch-westfälischen Industrienetz hat zur Folge, daß auch die Gasversorgung der in diesem Brückenkopf gelegenen englischen Quartiere beeinträchtigt wird. Betroffen sind vor allem die Städte Solingen, Wiesdorf, Wald sowie die Gemeinde Emmichrath. Sie erhalten überhaupt kein Gas mehr. Die einquartierten englischen Besatzungstruppen bleiben mithin gleichfalls ohne Gasversorgung.

Kulturpropaganda bei den Barbaren.

Der „Fränkische Kurier" veröffentlicht folgende Schilderung eines aus dem besetzten Gebiete Vertriebenen:

„Ein weißer Offizier, ein Pariser, des 21. Kolonial-Infanterie-Regiments in G., war bei einer Familie einquartiert, gab sich nach außen hin parfümiert und geschniegelt wie ein Kavalier und Gesellschaftsmensch von feinstem Schnitt. Aber er besann sich sofort, wie er seine Quartiergeber die Boches, aufs tiefste und niedrigste demütigen könnte. Seine Methode, die er ausklügelte, bestand darin, daß er an Stelle des Nachtgefäßes sich französischer Zeitungen aller Art bediente und das Paketchen vor das Fenster legte, das nach dem Rhein zu lag. Nach einiger Zeit waren die Vorgärten und die Ortsstraße mit diesen Dokumenten etwas auffällig bedeckt, und die Bewohner empörten sich darüber. Da trat kalte Witterung ein und, nachdem er vorher die Ortsstraße mit diesen französischen Flacons bereichert hatte, scheute er den Luftzug und legte die Paketchen auf den Serviertisch im Eßzimmer der Familie täglich nieder. Die hessischen Boches hatten das einfach hinzunehmen. Die Folge waren Uebelkeitsanfälle der Familie und Erbrechen.

Deutsche Familien forderten die Betroffenen auf, sich zu beschweren, aber sie wußten aus Erfahrung, daß sie sich dadurch nur eine Verurteilung zugezogen hätten, weil sie durch diese Anzeige der Würde der französischen Besatzung zu nahe treten würden. Nach einigen reichlichen Gelagen waren die nächsten Paketchen nicht dicht, und von dem Inhalt wurde der ganze Serviertisch besudelt.

Auf schließlich doch erhobene Vorstellungen beim Ortskommandanten antwortete der Kommandeur nur: „Was fällt denn so einem Boche ein, sich über einen französischen Offizier zu beschweren?" Er ging zum Schlusse aber doch mit.

Als sie das Zimmer betraten, schlug ihnen der üble Duft entgegen, und der Kommandeur konnte sich durch Augenschein von der hohen französischen Kultur und der der glorreichen Armee der Sieger überzeugen. Was tat der Kommandant? Sein Gesicht verzog ein höhnisches Lächeln, als er in gebrochenem Deutsch zur Frau des Hauses sagte: „Sie sind eine junge hübsche Frau. Der Offizier, der bei Ihnen im Quartier liegt, ist ein junger, hübscher, gebildeter Herr. Verlieben Sie sich in ihn! Guten Morgen! Auf Wiedersehen!"

Es geschah seitens der Kommandantur weiter gar nichts. Dadurch wurde die gemeine Niedertracht des Offiziers noch weiter angespornt. Er machte sich nun das Vergnügen, Sonntag vor Kirchenbeginn und nach Schluß des Gottesdienstes — das Haus lag gegenüber der Kirche — im Adamskostüm sich auf das Fenstergesims zu stellen und, wie er sagte, „ein Sonnenbad zu nehmen". Der empörten Gemeinde blieb nichts übrig, als das alles hinzunehmen. Denn es gab und gibt für sie auch heute noch weder eine französische noch eine deutsche Behörde, die sich der Betroffenen mit Erfolg annimmt."

Das ist ein Beispiel für die französische „Kulturpropaganda im Barbarenland", ein Wort, das kürzlich ein Norweger prägte. Hinzuzufügen bleibt nichts mehr.

Ein sozialdemokratischer Ruhr-Bergarbeiter

(also einer von der „Front", die zu einem sehr großen Teil anders handelt und spricht, als die „Etappe"), das Vorstandsmitglied des Alten Deutschen Bergarbeiterverbandes Martmöller, nimmt im „Vorwärts" vom 2. März folgende Stellung:

Nicht für die Kapitalisten wird der Kampf im Ruhrgebiet von den Gewerkschaften geführt, sondern im Interesse der Arbeitnehmer, für den Bestand der deutschen und auch der internationalen Arbeiterbewegung. Militarismus und Imperialismus sind die Todfeinde des Proletariats. Wo der Kampf gegen sie geführt wird, gehören die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei in die vordersten Reihen, sind alle Kräfte zu konzentrieren. Werden wir erst mit dem französisch-belgischen Militarismus fertig, dann wird es umso leichter möglich sein, die Auseinandersetzungen mit dem deutschen Kapitalis-

Neueste Nachrichten.

Die Rhein—Herne-Kanalbrücke über die Emscher gesprengt.

T.U. Buer, 10. April. **An der Stelle, an der der Rhein—Herne-Kanal bei Henrichenburg über die Emscher führt, wurde am Sonntagmorgen gegen 5 Uhr von unbekannter Seite die Kanalbrücke gesprengt. Die Wassermassen des Kanals stürzten mit wildem Tosen in die Emscher. Mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Druck nicht standhalten konnten, wurden hinweggeschwemmt. Der Herner Hafen und weite Strecken des Kanals waren in wenigen Stunden fast völlig wasserlos. Zahlreiche beladene Kähne sind umgekippt.**

Versperrung einer Schleuse des Rhein—Herne-Kanals.

T.U. Essen, 10. April. Die Schleuse VII des Rhein—Herne-Kanals ist heute infolge eines noch nicht aufgeklärten Unfalls unbrauchbar geworden. Damit ist der Rhein—Herne-Kanal für absehbare Zeit außer Tätigkeit gesetzt.

Explosionsunglück.

T.U. Hannover, 10. April. In der Pulverfabrik Bömlitz bei Walsrode ereignete sich eine folgenschwere Explosion, der drei Arbeiter zum Opfer fielen. Die verunglückten Arbeiter sind Familienväter. Zwei große Pulverkammern sind vollständig niedergebrannt.

Luftverkehr Deutschland—Holland—England.

Berlin, 9. April. Von der Deutschen Luftreederei wird mitgeteilt: Mit der britischen Luftverkehrslinie Daimler-Airway und der kgl. holländischen Luftfahrt hat die deutsche Luftreederei ein Abkommen geschlossen, demzufolge vom 1. Mai 1923 ab ein regelmäßiger Dienst von Berlin über Hamburg, Bremen, Amsterdam nach London und zurück eingerichtet wird. Die Fahrzeuge verlassen Berlin morgens 8,30 Uhr und treffen bereits am späten Nachmittag in London ein. Voraussichtlich wird in Berlin das Tempelhofer Feld Abflugplatz werden.

Der neue sächsische Haushaltsplan.

T.-U. Dresden, 10. April. Im neuen sächsischen Haushaltsplan für 1923 sind die Ausgaben auf rund 54½ Milliarden veranschlagt, denen nach dem Voranschlag nur 45½ Milliarden Einnahmen entgegenstehen. Rechnerisch ergibt sich also ein Fehlbetrag von etwa 9 Milliarden Mark, doch ist zu berücksichtigen, daß die im Etat für 1923 eingestellten Beträge ganz ausnahmslos durch den jetzigen Stand der Mark überholt sind.

Stefan Friedrich kommt nach Deutschland.

T.-U. Budapest, 10. April. Der Abgeordnete Stefan Friedrich, der Führer der ungarischen Faszisten, ist nach Budapest zurückgekehrt. In einem in dem Blatte „A reggel" veröffentlichten Interview gibt er zu, daß Italien nicht daran denke, mit Ungarn gemeinsame Sache zu machen und daß er von Mussolini nicht empfangen wurde. Ueber seine Unterhandlungen mit Kemal Pascha teilte er nichts Besonderes mit. Stefan reist in wenigen Tagen nach Deutschland, nimmt Nachrichten über Kleinasien mit, reist wieder nach Italien, um mit Montenegro zu verhandeln und begibt sich schließlich wieder zu Kemal.

Deer Heilige Stuhl und der Fall Budkiewicz.

T.-U. Rom, 10. April. Der Heilige Stuhl wird gegen das Urteil, das in Moskau gegen den Prälaten Budkiewicz vollstreckt wurde, nicht protestieren. Der „Osservatore Romano" schreibt: Die beste Antwort auf diese Maßlosigkeit der Moskauer Regierung sei Schweigen. Im übrigen werde der Heilige Stuhl sein Hilfswerk zugunsten der notleidenden Bevölkerung Rußlands fortsetzen, als ob nichts geschehen wäre.

Landesbibliothek Oldenburg

mus zu führen. Gleichzeitig aber nach zwei Fronten einen Kampf auszufechten, ist unmöglich. Diejenigen, die immer darauf hinweisen, daß auch im gegenwärtigen Augenblick der Kampf gegen das deutsche Kapital uneingeschränkt geführt werden soll, erweisen der Sache des Proletariats einen schlechten Dienst. Sie zersplittern die Kräfte, die dringend notwendig gebraucht werden, um die schlimmste Gefahr von der Arbeiterschaft abzuwenden. Darüber sollte doch endlich Klarheit herrschen, daß die Verwirklichung der Pläne Poincarés den wirtschaftlichen und politischen Zerfall Deutschlands und damit den Zerfall der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der deutschen Arbeiterschaft bedeutet. Der Kampf muß fortgesetzt werden, bis Frankreich zu der Einsicht kommt, daß mit Gewaltmaßnahmen keine wirtschaftlichen Differenzen geregelt werden können, daß das nur möglich ist, wenn man sich an den Tisch setzt und verhandelt. Auf deutscher Seite ist die Verhandlungsbereitschaft vorhanden, auch bei der Regierung. Ein Hindernis hierzu bildet die französische Regierung. Der Ruf nach Verhandlungen müßte sich demnach an Herrn Poincaré richten."

Erlebnisse eines englischen Parlamentariers im Einbruchsgebiet.

T.-U. **Elberfeld**, 6. April. Was sich ein Engländer im Einbruchsgebiet gefallen lassen muß, beweist nachfolgende Meldung: Das englische Parlamentsmitglied Josef King, ehemals Angehöriger der Liberalen, jetzt der Labour Party, ein Großindustrieller, der sich auf einer Europareise befindet, stieg am 2. April in Essen im Hotel „Vereinshaus" ab. Als er abends auf kurze Zeit sein Zimmer verließ, gab er den Schlüssel beim Portier ab. Bei seiner Rückkehr in Hotel war der Schlüssel vom Zimmermädchen abgeholt worden. Herr King begab sich dann auf sein Zimmer und traf dort drei französische Kriminalbeamte an, die sein Gepäck durchwühlt hatten und gerade im Begriffe waren, sich in seine Brieftasche zu vertiefen. Auf seine erstaunte Frage, was das zu bedeuten habe, antworteten die Franzosen, sie seien beauftragt, eine Diebstahlssache aufzuklären (ausgerechnet französische Beamte auf deutschem Gebiet) und anscheinend in ein falsches Zimmer geraten. Als der Engländer sich nunmehr den Eindringlingen vorstellte, waren die Franzosen in äußerster Verlegenheit und zogen sich mit entschuldigenden Worten zurück.

Jedenfalls wird die Angelegenheit damit nicht ihr Bewenden haben. Der Vorfall zeigt wieder einmal, wie die französische Spionage im Einbruchsgebiet arbeitet, und daß man sich von dieser Seite nicht schämt, auch zu den verwerflichsten Mitteln zu greifen.

Eine finnische Sympathiekundgebung für den deutschen Widerstand.

T.U. **Helsingfors**, 10. April. Unter Führung der Bischöfe Takko Gummeros und Imanuel Colliander haben anläßlich der Gewalttaten im Ruhrgebiet siebzig Pfarrer der evang.-lutherischen Kirche, Universitätsprofessoren und Reichstagsabgeordnete an das Christenvolk Deutschlands eine Adresse gerichtet, in der sie mit Hinweis auf die Jahrhunderte alten Bande zwischen den beiden Völkern und die kräftige Unterstützung, die Finnland im Kampfe um seine nationale Selbständigkeit von Deutschland erfahren hat, ihrem tiefsten Mitgefühl und ihrer festen Zukunftshoffnung für Deutschland Ausdruck geben.

Politische Rundschau.

Die Beamtengehälter.

Berlin, 9. April. Wie die Deutsche Tagesztg. ergänzend zu den vorgestrigen Gehalts- und Lohnverhandlungen im Reichsfinanzministerium mitteilt, ist dort die Regelung getroffen worden, daß die Beamten für den Zeitraum der Monate Februar bis Mai fünf Gehälter und die Reichsarbeiter für den gleichen Zeitraum vier weitere Wochenlöhne ausbezahlt bekommen sollen. Die Regierung wird dem Reichstag eine Gesetzesvorlage unterbreiten, in der vorgeschlagen wird, den Beamten am 15. April ¾ eines Monatsgehalts und am 15. Mai einen weiteren vollen Monatsgehalt auszahlen zu lassen. Auch auf die Reichsarbeiter findet die Regierungsvorlage analoge Anwendung. Danach würden sich die Bezüge der Staatsbediensteten vom Stande des Februar aus gerechnet um 25 Prozent erhöhen.

Der Reichspräsident empfängt den sowjetrussischen Botschafter.

T.-U. **Berlin**, 10. April. Der Reichspräsident hat am Montag den bevollmächtigten Vertreter (Botschafter) der russischen sozialistisch-föderativen Sowjetrepublik, Kreszinski, zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen, durch das er als bevollmächtigter Vertreter der sozialistischen Sowjetrepublik, Weißrußlands und der sozialistischen Sowjetrepublik Transkaukasien beim deutschen Reich beglaubigt wird. Bei dem Empfange war der Reichsminister des Aeußeren, von Rosenberg, zugegen.

Die Vorgänge in Memel.

T.U. **Memel**, 10. April. Ueber die Vorgänge in Memel ist noch zu melden: Die beiden Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht im Krankenhause gestorben. An dem Angriff beteiligte sich auch Kavallerie, die mit der Nagaika auf die Passanten in den Straßen einschlug. Im Laufe des Nachmittags wurde die Kaufmannschaft von dem Vertreter der litauischen Regierung aufgefordert, in Verhandlungen einzutreten. Die Kaufmannschaft lehnte es ab, an Verhandlungen teilzunehmen, zu denen nicht sämtliche Berufsstände zugezogen würden. Später fanden dann Beratungen sämtlicher Berufsstände statt, die am heutigen Vormittag fortgesetzt werden sollen. Zur Führung von Verhandlungen sind der Oberbevollmächtigte der litauischen Regierung und der Minister Petrullas in Memel eingetroffen. Am Montagvormittag dauerte der Generalstreik noch an. Die Gas- und Wasserversorgung ist immer noch unterbunden. Sämtliche Läden sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Am Montagmorgen sind zwei Schwadronen litauischer Husaren in Memel eingerückt. Die Redakteure der deutschen Zeitungen in Memel und Heydekrug beklagten sich über fehlenden Schutz bei der deutschen Vertretung. Der deutsche Generalkonsul in Memel hat gegen die Zerstörung der deutschen Denkmäler Verwahrung eingelegt.

Französische Werbestellen in Berlin.

Wie feststeht, haben französische Werber in den letzten 14 Tagen mit allen Mitteln versucht, deutsche Eisenbahnbeamte und Arbeiter für die von ihnen betriebenen Bahnlinien im Ruhrrevier zu gewinnen. Die Agenten haben, um ihre Tätigkeit zu verschleiern, Bureaus unter harmlos klingenden Namen eröffnet und dann auf einzelnen Bahnhöfen und Dienststellen Zutritt zu erlangen gesucht, um dort unter den verlockendsten Versprechungen Leute zu finden, die bereit sind, den deutschen Kollegen in den Rücken zu fallen. In einigen Fällen hatten sich Eisenbahner bereit gefunden, das Handgeld in Franken anzunehmen und den Werbern zu folgen. Aber schon auf der Fahrt nach dem Westen sind die Angeworbenen fast ohne Ausnahme durch Ueberwachungsbeamte aus den Zügen herausgeholt und den zuständigen Behörden übergeben worden. In Berlin selbst wird die Kriminalpolizei dem Treiben der Werbezentralen ja sehr bald ein Ende machen. Die deutschen Eisenbahnergewerkschaften haben jetzt selbst ein Ueberwachungssystem geschaffen, um überall dort, wo französische oder belgische Werber auftauchen, die Eisenbahner selbst auf die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und die Festnahme der Werber selbst zu veranlassen.

Die Kommunisten korrigieren sich.

Berlin, 9. April. Die Kommunisten, von deren Spitzeltätigkeit und sonstigem landesverräterischen Tun im Ruhrgebiet auch das Organ der holländischen sozialistischen Partei „Het Volk" weit abrückt, korrigieren sich und die „Rote Fahne" muß sich wegen ihrer Haltung zum Essener Blutbad von der Zentrale der Partei öffentlich wie ein Schulbube abkanzeln lassen. Die „Rote Fahne" veröffentlicht jetzt eine Erklärung des „politischen Bureaus der Zentrale der K. P. D.", in der es u. a. heißt: „Statt diese schamlose Provokation der Franzosen einseitig als Provokation der französischen Besatzungsbehörden zu bezeichnen und die gesamte deutsche Arbeiterschaft zum einmütigen Protest und wenn möglich — gemeinsamen Abwehrkampf gegen den französischen Ueberfall aufzurufen, untersucht die „Rote Fahne" lediglich die Schuldfrage. **Es ist richtig, daß die** deutschen Faszisten Zusammenstöße mit den französischen Imperialisten zu provozieren versuchten. Die Partei kämpft gegen die deutschen Faszisten mit aller Kraft. Unsere Genossen in Essen haben bei der Kruppbesetzung die faszistischen Provokationen bekämpft. Das bedeutet aber nicht, daß sich die Kommunisten gegenüber den Provokationen der Politik Poincarés passiv verhalten müssen.

Das Achselzucken des Ministerialdirektors.

Korvettenkapitän a. D. Dr. Götting schreibt über seine gelegentlich der Nationalisten-Verfolgung erfolgte Verhaftung und die des Oberpostsekretärs Wünsche:

„Wir wurden beide am Sonnabend den 24. März gegen Mittag in Haft genommen. Unserm Verlangen, vor den Richter geführt zu werden, wurde nicht stattgegeben. Infolgedessen begab sich am Montag den 26. März in unserm Auftrage Justizrat Witzmann nach Weimar, um sich bei der Staatsanwaltschaft zu erkundigen, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung die Verhaftung vorgenommen worden sei. Er wurde an Staatsanwaltschaftsrat Dr. Müller, der die Sache bearbeite, gewiesen. Dieser konnte eine gesetzliche Bestimmung, auf Grund deren die Verhaftung vorgenommen worden sei, nicht angeben. Er erklärte auch, daß ihm die Tatsache der Verhaftung unbekannt sei. Dann verwies er unsern Vertreter wegen Beantwortung der gestellten Frage an das Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Freund (!), welcher die Sache bearbeite. Dieser konnte aber die Frage, auf Grund welcher gesetzlicher Bestimmung die Verhaftung vorgenommen worden sei, auch nicht beantworten und verwies zunächst wieder an den Staatsanwalt, der die Frage der Verhaftung bearbeite. Als unser Vertreter darauf hinwies, daß er eben vom Staatsanwalt komme, der ihn erst an das Ministerium gewiesen habe, erklärte Herr Ministerialdirektor Freund auf die Wiederholung der Frage, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung die Verhaftung vorgenommen worden sei, achselzuckend: „Auf Grund der allgemeinen politischen Lage." Endlich am Dienstag, den 27. März, am späten Nachmittag, wurden wir dem Richter vorgeführt. Die Vernehmung endete selbstverständlich mit unserer sofortigen Entlassung. Nach § 115 der Strafprozeßordnung hätte das Ministerium spätestens schon am Sonntag, den 25., uns dem Richter vorführen lassen müssen. — „Auf Grund der allgemeinen politischen Lage", mit diesen und ähnlichen billigen Formeln glaubt man sich in der Zeit der modernen „Christenverfolgungen" behördlicherseits leicht über Gewissensbedenken politischer Art hinwegsetzen zu können.

Proklamation Kemal Paschas.

T.-U. **Paris**, 10. April. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat Mustapha Kemal Pascha im Anschluß an die Gründung seiner neuen Partei eine Proklamation erlassen, in der er u. a. folgende Programmpunkte anführt: Die Bürger aller Länder sind vor den türkischen Gesetzen gleich. Der Militärdienst wird herabgesetzt. Besondere Gesetze sind zu erlassen, um das Leben der Regierungsbeamten zu schützen. Alle Bürger der Türkei haben ohne Unterschied der Rasse oder des Glaubens das Stimmrecht. Unter der Bedingung, daß die wirtschaftliche, administrative und finanzielle Unabhängigkeit der Türken gesichert werden wird, wird die neue türkische Volkspartei für den Frieden arbeiten. Im entgegengesetzten Falle ist jeder Friedensvertrag unannehmbar.

Mussolini spricht sein Bedauern aus

T.U. **Rom**, 10. April. Ministerpräsident Mussolini hat dem deutschen Botschafter Dr. v. Neurath sein herzlichstes Beileid für den Zwischenfall ausgedrückt, der seinem Sohn zugestoßen ist.

*

— **Zum Rücktritt der Regierung.** Zur Feststellung der Abgeordneten, die für die in den Landtag wieder eintretenden Mitglieder des Staatsministeriums, nämlich Ministerpräsident Tantzen, Staatsminister Dr. Driver und Staatsminister Meyer, aus dem Landtag gemäß § 40 Absatz b der Oldenburgischen Verfassung ausscheiden, tritt der Wahlausschuß zu einer Sitzung am Montag den 9. d. M. nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Finanzministeriums zusammen.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 10. April.

* **Singverein.** Im Hinblick auf die nahende Konzertaufführung werden alle Sänger dringend gebeten, vollzählig zu den letzten Uebungen zu erscheinen, damit das Gelingen des Werkes gesichert ist. Bei der nächsten Probe werden die Mitgliederbeiträge eingezogen. Auch aus diesem Grunde darf keiner fehlen.

* **Sportklub.** Es wird auf das am 14. April 1923 stattfindende Frühjahrsvergnügen hingewiesen. (S. Anzeige.) Einlaßkarten sind bei Herrn Hans Schemering, Alter Markt, zu haben.

* **Abgabe der Einkommen- und Vermögenssteuererklärung.** Auf die öffentliche Aufforderung des Landesfinanzamts Oldenburg über die Abgabe von Steuererklärungen wird hingewiesen. Die Steuererklärungen, für die in den nächsten Tagen Vordrucke übersandt werden, sind bis zum 30. April d. J. bei dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Mit einer Verlängerung dieser Frist ist nicht zu rechnen. Zur Erläuterung der geltenden Bestimmungen ist jeder Steuererklärung ein Merkblatt beigefügt, in dem insbesondere die Vorschriften des Gesetzes über die Geldentwertung (R. G. Bl. 23 S. 198) berücksichtigt sind. Die Steuerpflichtigen, für die die neuen Bestimmungen über Bewertung der Warenvorräte usw. anzuwenden sind (Gewerbetreibende u. buchführende Landwirte), haben neben der Steuererklärung einen Fragebogen über das vorhandene Betriebsvermögen auszufüllen und einzureichen. Neu eingeführt ist die Nachzahlung auf die Einkommensteuer, die bis zum 30. April d. J. bei der Finanzkasse zu entrichten ist. Wie die nachzuzahlenden Beträge zu berechnen sind, kann an Hand der zugesandten Merkblätter festgestellt werden. Jeder Steuerpflichtige ist verpflichtet, sein steuerbares Einkommen zahlenmäßig auf Grund vorhandener Unterlagen oder beim Fehlen dieser die im Wege der Schätzung ermittelten Beträge anzugeben. Es wird hierbei darauf hingewiesne, daß das vielfach übliche Verfahren, in der Steuererklärung an Stelle der zahlenmäßigen Angabe des Einkommens die Schätzung dieses Betrags durch den Steuerausschuß zu beantragen, mit Nachteilen verbunden ist. Wird die fällige Nachzahlung nicht bis zum 30. April geleistet, so sind die Zuschläge von 15 bezw. 30 Prozent für jeden Monat, auf die schon mehrfach aufmerksam gemacht wurde, zu zahlen. Mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung — spätestens bis zum 30. April d. J. — sind gleichzeitig zwei Drittel der Zwangsanleihe im voraus zu zeichnen. Zeichnungsstellen sind fast sämtliche Bankgeschäfte; die Finanzämter nehmen keine Zeichnungen entgegen. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, wird den Steuerpflichtigen dringend empfohlen, vor Ausfüllen der Steuervordrucke die beigefügten Anleitungen und Merkblätter genau durchzulesen. Wegen der starken Inanspruchnahme der Finanzämter mit anderer Dienstgeschäften ist nach Möglichkeit davon abzusehen die Vordrucke auf dem Finanzamt ausfüllen zu lassen. Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung sind insbesondere auch Beamte, Angestellte usw. verpflichtet, die 1922 zwar ein Arbeitseinkommen unter 400 000 *M*, daneben aber aus Spekulationsgeschäften oder dergleichen im Kalenderjahre 1922 ein Einkommen von mehr als 5000 *M* gehabt haben. Sofern solche Personen keinen Vordruck für die Erklärung erhalten, sind sie verpflichtet, einen solchen beim Finanzamt anzufordern.

* **Pünktliche Steuer- und Gebührenzahlung** ist wegen der am 1. März eingetretenen sehr erheblichen Erhöhung der Beitreibungskosten ratsam. Die Amts- und Gemeindekassen schreiben keine Mahnzettel mehr aus, sondern geben die Rückstände gleich zur Pfändung ab.

* **Schädigungen im besetzten Gebiet oder im Einbruchsgebiet.** Firmen, die geschäftlich mit dem besetzten Gebiet zu tun haben, können eine sie besonders interessierende Mitteilung über Schädigungen im besetzten Gebiet oder Einbruchsgebiet von der Handelskammer Oldenburg erfahren.

Zweikampf.

Roman von Marianne Westerlind

42) (Fortsetzung.)

Plötzlich lachte die junge Frau auf, aber es war nicht das gesunde, von Grund auf unbeschwerte Lachen — hohl, nervös klang es und offenbarte ein Mißverhältnis zwischen Stimmung und Ausdruck.

Freia sah zu Steinbrink hinüber; der stand jetzt abgewandt. Die Sterblichkeit der Liebe erschütterte ihn wie ein Grabchoral. Eine tragische Schuld erfüllte sich. Sein Kindsgehorsam, seine Unterlassungssünde strafte Schicksalsmißgunst über Gebühr. Das war nun das Ende einer morschen Tradition: eine Frau im Irrenhaus.

„Werden Sie heute nachmittag wieder auf den Balkon gehen, gnädige Frau?" fragte Vieregge.

Gertrund fuhr zusammen und fixierte eine Zimmerecke, aus der ihr die Frage entgegen zu dringen schien, dann sagte sie langsam, singend: „Wenn ich wollen gewollt hätte — —"

Unverdrossen setzte der Arzt sein mildes Verhör fort und fragte in gewohnter Weise nach Personalien, Alter und Familienverhältnissen.

Schulmädchenhaft begann sie: „Ich heiße Gertrud Stein —" Sie hielt inne, sah wieder mit horchender Gebärde in einen Winkel, als vernähme sie dort einen Zwischenruf, dann nach einer halben Minute vollendete sie das Wort: .... brink."

„Sind Sie verheiratet?"

„Nein!"

Harald Steinbrink wandte sich in einer raschen Unmutbewegung; das jammervolle Schauspiel zerrte an seinen Nerven. „Es ist aussichtslos. Kommen Sie — wir wollen gehen."

Schon waren sie an der Tür, da flog ein kläglich bettelndes Stimmchen hinterher: „Püppchen!"

Die Wärterin erhob sich stumm, entnahm dem Schrank eine große rosa Zelluloidpuppe und reichte sie der Kranken. Die hielt sie verzückt in den Armen, ein Ausdruck tiefster, heiligster Mutterzärtlichkeit nistete sich in ihren Zügen ein. „Ist sie nicht süß?" fragte sie.

Die Wärterin gab ihr die erwünschte Antwort.

„Das allerschönste Kind!" stammelte sie wie in mütterlich holder Verblendung. Ihre arme Seele hatte das Eiland gefunden, das sie im Leben geschmäht, nun in der Nacht war sie heimgefunden zum ursprünglichen Gefühl, und nun glühte in der Dunkelheit ein Götterfunken auf, stand wärmend über ihr, ein schöner, milder Stern.

Sie gingen eine Weile in den Wintergarten und besprachen weiter den Fall. Vieregge bat die Besucher, mit ihm zu Mittag zu speisen, und zeigte sich Freias Bitten, ihr einige besonders interessante Fälle vorzuführen, willfährig. Er hielt vom Frauenstudium nicht viel, aber die von der Gelehrsamkeit äußerlich durchaus nicht entstellte Kollegin gefiel ihm nicht übel.

„Hier haben Sie einen Fall von schwerer Katatonie," sagte er, die Tür zu einem Gartenzimmer öffnend. „Die Frau liegt seit vierzehn Jahren auf dem Bauch. Uebrigens, sprechen Sie platt? Sie ist Mecklenburgerin und vom Lande."

Sie traten an das Lager der Patientin, die den Eintretenden ein alltägliches, graublondes, nicht unsympathisches Gesicht wies und arglos freundlich blickte aus wasserblauen Augen.

„Sie gestatten, daß ich dieser Dame einmal Ihr Zimmer zeige. Sie ist Aerztin und möchte gern die Anstalt — —"

Ein trockenes Lachen, halb vergnüglich, halb entrüstet, unterbrach ihn. „Aerztinnen! Sowat giwwt jo gornich! Zum Lachen! Ne, Kinner, was 'ne Mordsgeschichte!" — Sie wandte sich mit den Augen an Freia: „Was sagen Sie dazu?" Dann mit erhöhtem Nachdruck: „Was sagen Sie dazu? Ach, gehn Sie doch, es is ne Mordsgeschichte. Schwester Marta saagt das auch. Was ist das für ne Sache? Das ist zum Lachen! Ne, Kinner, was ne Mordsgeschichte!"

Sie sprach in der breitesten Mundart des Obotritenlandes.

„Diese Sätze sind das einzige, was sie Ihnen sagen kann. Seit vierzehn Jahren redet sie nicht anders."

Noch ein Narrenhausbild wirbelte vorüber. Auf dem Korridor fühlte sich Freia am Aermel festgehalten. Als sie sich umsah, stand ein dunkelhaariges junges Weib vor ihr, ein hyperschlankes Geschöpf, Aengstlichkeit und einen feuchten Glanz in den Augen und drängte ihr einen fächerförmig gekniffenen Brief auf, wirres manisches Geschreibsel mit Zeichnungen am Rande, herzförmige Kratzen mit Schmetterlingsflügeln. „Hier, nehmen Sie diesen Brief mit an meinen Mann," flehte sie inbrünstig, „Sie sind schön Sie sind edel, Sie werden mich erlösen, ich habe — —"

„Kommen Sie nur, es ist schon gut," sagte die Pflegerin und führte die Verstörte beiseite, sanft und zwingend, wie man ein entsprungenes Kind heimleitet.

Das Mittagsmahl nahmen sie in der Wohnung des leitenden Arztes ein. Sie saßen in einem, von kaffeebraunen Wandbespannungen und schweren Persern verdunkelten flämischen Speisezimmer, zu dem eine blumige Terrasse auf goldgrünem Lindengrund hinanstieg. Die anfangs etwas künstlich angefachte Unterhaltung, in der man jeden Rückblick auf die Begegnung mit Gertrud mied, entfaltete sich rasch. Vieregge berichtete über Verwaltungsfragen, bautechnische Neuerungen, über das Kühlhaus, die eigene Milchwirtschaft, die Maschinen zur Eiserzeugung.

Die Wirtschafterin, ein sanftes, blasses blondes Fräulein, dem die Waisenhauserziehung ins Gesicht gegraben stand, ging lautlos servierend umher. Vieregge war Witwer.

„Sie sehen," sagte er zu Steinbrink gewendet, während er goldhellen Wein in Römer goß, „das Irrenhaus hat nicht die düsteren Schrecken, die ihm unbegreiflicherweise der Volksmund noch immer andichtet. Zwangsjacke und Gummizellen und Zwangsstühle, alle diese mittelalterlichen Folterwerkzeuge, warf die moderne Psychiatrie in die Rumpelkammer. Unsere Kranken leben wie die Gäste eines vornehmen Pensionats, sie dürfen sich frei bewegen, soweit ihr Zustand es ihnen gestattet, dürfen jederzeit Besuch von Angehörigen empfangen, finden sich an Musik- und Unterhaltungsabenden zusammen, machen Liegekuren in den hängenden Gärten und im Park, wählen sich selbst ihre Lieblingsplätze — —"

„Ja," sagte Freia ernst, „es ist schön hier draußen. In dieser reinen Ruhe müßte ein umwölktes Gemüt sich aufhellen."

Sie war schweigsam geworden und zog sich hinter einen Vorhang zurück. Aber er war durchsichtig — für Steinbrink. Die beiden sprachen aneinander vorüber, und wenn ein Ausweichen ihrer sich fliehenden Blicke nicht mehr möglich war, überflutete sie eine tödliche Scham, und sie erschraken vor der Kraft und Wildheit ihres Wunsches, der sich schattenhaft über allem Mitfühlen aufreckte. Eine Frau, die tierhaft ihre Tage verdämmerte, kein Schädling, doch ein totes Blatt am Baum der menschlichen Gesellschaft — wem zu Liebe lebte sie?

Nach der Mahlzeit unternahmen sie einen Rundgang im Park. Versonnen horchten sie auf silbernes Vogelgezwitscher, standen eine Weile vor dem weiten Rasenteppich, über den sich die blond gewordenen Birken neigten und die Ebereschen mit ihren granatapfelfarbenen Fruchtbündeln, und ließen die Rotglut des Herbstes voll auf sich einwirken. Da näherte sich ihnen mit gravitätischem Schleppengewedel eine ältere Dame, nackensteif und pfauenhaft aufgeblasen.

„Das ist unsere Majestät," bemerkte der Arzt. — „Majestät," sagte er mit allem Aufwand von Artigkeit, „gestatten Sie, daß ich Ihnen die Prinzessin von Hohenzollern vorstelle und den Justizminister — —"

Die von brettiger Seide umknisterte Scheinkönigin hob die Lorgnette. „Ah, meine liebe Hoheit," flötete sie huldvoll, „mein lieber Minister." Dann wandte sie sich voller Gnaden an ihren Leibarzt: „Mein lieber Doktor, sorgen Sie doch dafür, daß meine Gäste die schönsten Räume des Schlosses erhalten, die Zimmer in Gold und Purpur und saphirblauer Seide — und meine Lakaien sollen Plätze an der Galatafel anweisen, und der Oberkoch soll — —"

„Es soll alles geschehen, Majestät," versicherte der Arzt im Weitergehen.

Führt sie nicht ein gehobenes und beneidenswertes Dasein, dachte Steinbrink, unbeschwert von den Häßlichkeiten unserer Kampfwelt? Sie fährt durchs Leben in einem Blumenwagen auf goldenen Rädern — die Glückliche — —.

Vieregge gab einige Erläuterungen. „Erblich belastet. Da ist unser Wissen Stückwerk. Der Bruder ist in Blankenhain. Jurist. Schade um den von Haus aus hochbegabten Mann. Er geht stets geduckt und sich seitwärts schiebend durch eine Tür, lebt in der Wahnidee, er trüge ständig ein Sofa auf dem Kopfe."

Noch eine seltsame Begegnung stellte sich den Scheidenden in den Weg. Das war das Zusammentreffen mit Hauptmann Köhler, einem verabschiedeten Offizier. Der peinlich korrekt gekleidete und gescheitelte Vierziger mit dem guten, graven Bürgergesicht saß mit einem Buch in einem lustigen Pavillon, und

Landesbibliothek Oldenburg

* Dollarkurs vom 9. April: 21 077,17, holländ. Gulden 8239,35.

---

* **Oldenburg,** 10. April. **Kufferath Ehrenmitglied des Oldenburger Landestheaters.** Anläßlich seines 70. Geburtstages ist dem Konzertmeister und Mitglied des Orchesters des Landestheaters Wilhelm Kufferath eine Urkunde übermittelt worden, durch die er zum Ehrenmitglied des Landestheaters ernannt worden ist.

* **Oldenburg,** 9. April. **Helene Langes 75. Geburtstag.** Helene Lange, eine geborene Oldenburgerin, die Führerin und Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung, feierte gestern ihren 75. Geburtstag. Sie ist am 9. April 1848 in Oldenburg geboren. Als Erzieherin und Lehrerin entwickelte sie ihre Anschauungen über die Hebung der Frauenbildung. Im Hause des Reichstagsabgeordneten Schrader und seiner Frau Henriette, deren Erinnerungen jüngst veröffentlicht wurden, fand sie Gesinnungsgenossen. Als der Kreis, den sie um sich sammelte, im Jahre 1887 eine Petition an das preußische Abgeordnetenhaus richtete, die Helene Lange mit einer Denkschrift über „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung" begleitete, trat zum ersten Male in Deutschland eine Frauenbewegung in der Oeffentlichkeit hervor. Ihre Bestrebungen wurden in Theodor Barths „Nation" gefördert; sie fanden auch die Unterstützung der Kaiserin Friedrich. Am Kampf um das Universitätsstudium der Frauen und um das Frauenwahlrecht nahm Helene Lange ebenfalls erfolgreich teil. Sie vertrat die „gemäßigte" Richtung. An der Organisation des Deutschen Lehrerinnenvereins hatte sie ebenso Anteil wie an der Leitung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins und des Bundes Deutscher Frauenvereine. In ihren „Lebenserinnerungen", die kürzlich erschienen sind, hat Helene Lange das Wesentliche ihrer Lebensarbeit zusammengefaßt.

* **Oldenburg,** 10. April. **Der eine der verhafteten Krupp-Direktoren, Karl Ritter,** ist ein Sohn des früheren Oberregierungsrates Ritter hierselbst. Er hatte mit der ganzen Angelegenheit nicht das Geringste zu tun. Wir erfahren, daß der Verhaftete unter den strengsten Maßnahmen abgeführt, scheußlich untergebracht wurde und schlecht behandelt wird ein neuer Beweis, wie der Franzose in dem widerrechtlich besetzten Gebiet haust.

* **Oldenburg,** 9. April. **Ein trauriger Vorfall** trug sich vor einigen Tagen im Lagerraum der Firma B. am Waffenplatze zu. Man schreibt darüber: Ein kleines Kind vergnügte sich mit der Lockerung von Kosten vor dem betreffenden Gebäude. Trotz der Mahnung, dieses zu unterlassen, wurde nun erst recht fortgefahren. Daraufhin nahm der Lagerverwalter den Jungen am Arme und brachte ihn fort. Wenige Augenblicke später drang der 26jährige Bruder, eine als gewalttätig bekannte Persönlichkeit in den Raum ein und stellte den Lagerverwalter, einen etwa sechzigjährigen, als durchaus ruhig und besonnen bekannten Mann, zur Rede. Während des Gesprächs drangen von der anderen Seite der 18jährige Bruder und die Mutter — beides herkulisch gebaute Menschen — in den Raum. Sie stürzten sich alle drei auf den Lagerverwalter und richteten ihn übel zu. Dieser hatte noch eine Kneifzange, die er gerade bei der Arbeit brauchte, in der Hand und schlug nun in höchster Not auf seine Angreifer. Dabei wurde der ältere von den beiden Brüdern so unglücklich getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Betreffende wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert und ist dort gestern seiner Verletzung erlegen. Der Lagerverwalter hat sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben müssen. — An diesem traurigen Vorfall trifft, wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, den Lagerverwalter keine Schuld, da er in Notwehr gehandelt hat. Allgemein ist die Teilnahme für den Lagerverwalter, der so auf seine alten Tage noch in eine gerichtliche Untersuchung hineingezogen wird.

* **Oldenburg,** 10. April. **Zweihundert Arbeitern der Glashütte** ist die Kündigung überreicht worden, weil durch die notwendige Erneuerung eines Ofens für sie keine Beschäftigung mehr war. Der Schlichtungsausschuß meinte, ob es nicht möglich sei, durch Streckung anderer Arbeiten die Entlassung so vieler Arbeiter zu vermeiden. Sollte keine Einigung stattfinden können, so wird in dieser Woche in Osternburg ein Lokaltermin abgehalten werden, auf dem der Schlichtungsausschuß seine endgültige Entscheidung fällen wird.

Vieregge vermittelte die Bekanntschaft in normaler, formvollendeter Weise, nachdem er Steinbrink zugeraunt, er möge nach zwangloser Unterhaltung selbst erfahren, was für eine Bewandtnis es mit ihm habe.

Nun schlenderten Steinbrink und der Hauptmann gemächlich die Kastanienallee entlang und sprachen über Politik, Literatur und Kunst, und Steinbrink wunderte sich über die Universalbildung seines Begleiters und den Scharfsinn seiner Darlegungen. Indessen schien es ihm, als ob allmählich während des Ganges eine leise, verlegene Unruhe in ihm aufflackerte, eine Hemmung, ein Schrittverzögern.

Sie gingen an Treibhäusern und freundlich glotzenden Gärtnern, harmlosen, bäuerlichen Kranken, vorüber und näherten sich den Stallungen, dem Hof, wo Taubengegurr und Hahnenschreie die Luft durchschnitten.

Plötzlich blieb der Hauptmann stehen. Seine Wimpern schnellten auf und nieder, seine Schultern bebten wie in verhaltenen Frostschauern. „Kommen Sie," flüsterte er hastig, wie geheimnisvoll beschwörend, „wir müssen jetzt umkehren, oben an der Ecke ist der Geflügelstall. Sie müssen nämlich wissen, ich bin ein Weizenkorn, da fressen mich die Hühner."

Der Staatsanwalt schwieg, peinlich berührt. — „Allerdings," meinte er nach einer Weile, „da müssen wir wohl umkehren."

Beim Abschied an der Gittertür beantwortete der Arzt noch kurz seine Anfrage. Der Hauptmann war ein tüchtiger Offizier gewesen, doch schon bei Felddienstübungen und Manövern habe er nie recht an Hühnerställen vorüber wollen; allmählich habe sich diese Absonderlichkeit dann zu der fixen Idee entwickelt, er sei ein Weizenkorn, ihn pickten die Hühner.

Die Heimfahrt vollzog sich in Schweigen und Versonnenheit. Bisweilen unternahm Steinbrink einen Anlauf zum Reden, doch Freia saß eisig, einsilbig.

Sie gedachten ihrer gefesselten Liebe — und das Leben erschien ihnen bunter und toller als das Narrenhaus, das hinter ihnen lag. — — —

(Fortsetzung folgt.)

* **Butjadingen,** 10. April. **Zur Landtagswahl.** Die Sozialdemokratische Partei (Wahlbezirk Butjadingen) stellt als Kandidaten für die kommende Landtagsneuwahl nach einem Generalversammlungsbeschluß der VSPD. der „Republik" zufolge die Herren Schulze und Weisel auf.

* **Vechta,** 10. April. **Ueberfahren.** Als dieser Tage Zeller Rienaber aus Garthe mit seinem Gespann auf der Vechta-Ahlhorner Chaussee hielt und bei der Mitteilung, daß ein Auto nahe, eiligst, um die Pferde zu beruhigen, die Chaussee überquerte, ohne sich vorher nach dem Auto umzusehen, wurde er vom Auto des Großherzogs überfahren, da der Wagen nicht mehr so plötzlich gebremst werden konnte, und ihm das eine Bein doppelt gebrochen. Der Großherzog brachte den Verletzten sofort in das hiesige Marienhospital.

Carolinensiel, 10. April. **Angetriebene Leuchttonne.** Auf dem Außengroden zwischen Friedrichsschleuse und Friederikensiel ist bei dem stürmischen Wetter eine außergewöhnlich große und sehr schwere Leuchttonne, die auf See zwischen den Inseln Langeoog und Spiekeroog gelegen hat, angetrieben. Auf Veranlassung der zuständigen Behörde ist diese Tonne jetzt vom Außengroden nach Friedrichsschleuse gebracht worden von hier aus wird sie in den nächsten Tagen durch ein Schiff nach ihrem alten Liegeplatz geschleppt werden, wo sie hauptsächlich den Fischern und Schiffern von Neuharlingersiel in dunkler Nacht den Weg zum Hafen wieder zeigen wird. Der Transport der Leuchttonne war bei der ungewöhnlichen Schwere und Größe ziemlich schwierig.

* **Geestemünde,** 9. April. **Großfeuer am Fischereihafen.** In der Nacht zum 8. April brach ein größeres Feuer im Fischereihafen aus. Da das Feuer, das etwa nachts 2 Uhr entdeckt wurde, bereits größeren Umfang angenommen hatte, wurde vom Wasserbauamt sogleich nach Alarmierung der Geestemünder Feuerwehr Bremerhaven um Hilfe gebeten. Bei Ankunft auf der Brandstelle brannten im Obergeschoß der Fischhalle I die Lagerräume der Firma Otto Beuker in voller Ausdehnung. Da das Dach noch nicht durchgebrannt war, wurde der Angriff durch Rauch und Hitze außerordentlich erschwert. An der am meisten gefährdeten Stelle wurde daher mit einem Rauchschutzapparat vorgegangen. Außer durch die Hydranten wurde das Löschwasser durch die Motorspritze der Geestemünder Berufsfeuerwehr, durch die Dampfspritze der Geestemünder Freiwilligen Feuerwehr sowie durch den staatlichen Spritzendampfer „Sirius" aus zwölf Schlauchleitungen auf die Brandstelle geworfen. Es gelang den vereinigten Anstrengungen der Feuerwehren Geestemünde und Bremerhaven, die Gewalt des Feuers nach mehrstündiger anstrengender Arbeit zu brechen. Der Schaden läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Wenn es auch gelang, das Dach bis auf einige Stellen zu halten, so dürfte doch die Dachkonstruktion stark gelitten haben. Außerdem sind erhebliche Mengen Netze, Tauwerk, Fischkörbe, Stroh und Packmaterial den Flammen zum Opfer gefallen und die innere Einrichtung der Lagerräume wurde stark beschädigt. Kurz vor 7 Uhr morgens konnte die Bremerhavener Feuerwehr wieder abrücken, während die Geestemünder Wehren noch längere Zeit auf der Brandstelle verblieben. Die Entstehungsursache wurde bisher nicht ermittelt. Bei diesem Brande, wie auch kürzlich bei dem Brande auf der Unterweserwerft in Lehe, war die Schupo sofort mit einem größeren Kommando zur Stelle, um die Brandstätte abzusperren und sich an den Löscharbeiten zu betätigen. Das Feuer hat außer den Räumen der Firma Otto Beuker auch die Räume der Rostocker Hochseefischereigesellschaft ergriffen.

Bld. **Lübeck,** 10. April. **Achtzig Stück Rindvieh verbrannt.** Nachts brach auf dem Lübecker Stadtgut Ritzerau in der Nähe von Mölln Großfeuer aus, dem der Viehstall des Pächters Pahl zum Opfer fiel. Achtzig Stück Rindvieh sind in den Flammen umgekommen.

Gastspiel des Oldenburger Landestheaters.

Katte.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Burte.

Wieviel wüste Nebel- und Schattenbilder jagten in der Walpurgisnacht unseres staatlichen Niederganges schon an unseren überreizten Sinnen vorüber, wieviel bunte, grelle und aufgeregte Schauspiele, die wohl das Auge blendeten, aber an dem inneren Blick spurlos vorübergingen und nichts in uns ausklingen ließen von neuen Erkenntnissen und Entschlüssen. ..

Mit der Aufführung des Burteschen Schauspiels löst das Oldenburger Landestheater eine alte Schuld ein. Schon lange bedurften wir eines Stückes, das nicht nur in der philosophischen Distanz des abgeklärten und überbildeten Zivilisationsmenschen mit Problemen spielt, sondern uns mit festem Griff an Kopf und Kragen packt und vor den Richterstuhl des eigenen Gewissens stellt. Mit dem Zeitgeist hat diese Evoica der Pflicht wenig zu tun. Trotzdem fand sie überall begeisterte Aufnahme und volle Häuser. Das läßt uns hoffen. Unser Volk ist wohl noch zu gesund, um hier nur ein Leichenbegängnis gewesener Größe zu sehen. Wenn die Zeit erfüllt, wird es Mut und Entschlossenheit finden, den Weg zu seinem besseren Selbst, das ihm hier in einem selten klaren Spiegel gezeigt wird, zu beschreiten.

Es ist bemerkenswert, daß Burte und Walter von Molo, zwei Nichtpreußen, diese Kerngestalten der preußischen Geschichte, der eine im Roman, der andere im Drama, uns so lebendig vor Augen stellen konnten. Das Schauspiel „Katte" von Burte erschien 1914. Es durfte früher in Preußen nicht aufgeführt werden. Man versteht heute kaum die Motive des Verbots. Denn das Stück hätte seine aufrüttelnde Wirkung auch damals nicht verfehlt, damals, wo das Bewußtsein des Verlustes unersetzlicher Güter die Gemüter allerdings noch nicht in Schmerz und Spannung versetzte. Seit Kleist's „Prinzen von Homburg" hat der preußische Staatsgedanke nicht allzu oft unsere Bühnendichter beschäftigt. Erst der durch Revolution und Zusammenbruch bewirkte Abstand öffnete eigentlich dies Feld der Betrachtung. Den Konflikt zwischen König Friedrich Wilhelm I. und dem Kronprinzen Friedrich hat auch Joachim v. d. Golz in einem wirkungsvollen Drama behandelt. Hermann Burte verbindet in seinem Schauspiel die Tragik dieses Konflikts mit dem Geschick des kronprinzlichen Freundes Katte, der sich für Friedrich opferte, indem er die Schuld seiner Flucht auf sich nahm. Das geschichtsgestaltende Prinzip des Gegensatzes zwischen Alter und Jugend, zwischen Autorität und Freiheit, Tradition und Fortschritt ist in seiner ganzen Größe und Tiefe behandelt, so daß wir zum erstenmal nach langer Pause wieder inne werden, was Geschichte auf der Bühne bedeutet, nachdem sie so oft für die Kurzweil des Spiels mit halben, unechten oder überschätzen Empfindungen und Impressionen herhalten mußte. Die treibende Kraft der Handlung ist hier der Konflikt zwischen dem im Widerstreit von Herz und Pflicht hin- und hergerissenen Kapitänleutnant Katte und seinem König. Katte, in dem der König einen außerordentlich tüchtigen Offizier schätzt, glaubt die gegensätzlichen Individualitäten des Königs und des Kronprinzen zusammenführen zu können in dem preußischen Geiste, dem jeder nach seiner Art lebt. Aber er zerbricht an dieser Aufgabe. „Zwischen beiden stehe ich und gebe beiden recht. Aber ich kann keinem ganz mein Herz geben; wer aber sein Herz teilen muß, der stirbt." Im Angesicht des Todes beklagt Katte seinen Ehrgeiz und seine Eitelkeit, die ihn so oft falsche Wege geführt. Das Opfer für den Kronprinzen dünkt ihm jetzt zwecklos, aber er opfert sich nun der Staatsnotwendigkeit. Ihr beugt sich auch der König, der den Edelmut des jungen Offiziers erkennt und doch das Todesurteil an ihm vollstrecken läßt.

Burte hat die Leidenschaft des echten Dramatikers. Darum durfte er sich an einen Stoff wagen, der ihm in mancher Beziehung durch Kleist vorweggenommen ist. Blut, Eigenwuchs und Fülle dieses Vorgängers, die Schöpferkraft des frei waltenden Genies, die in stärksten Empfindungsaluten sich eine eigene Welt und Sprache schafft, fehlen dem Dichter allerdings. Und doch sind die Grundidee, die Handlung und die Charaktere (mit Ausnahme des Kronprinzen, der allerdings wenig hervortritt) in ziemlich treuer Anlehnung an die geschichtlichen Vorgänge bewunderswert klar und plastisch gestaltet und reich an erhebenden geschichtlichen Ausblicken, an tiefen Erlebnissen und staatsmännischen Weisheiten, die wie für die Gegenwart geprägt scheinen. Alles in allem: Ein vaterländisches Werk und eine echte Dichtung. — Auf die Wiedergabe des Stückes kommen wir morgen zurück.

Gerichtszeitung.

* **Die Vorgänge in der Außenhandelsstelle für Zeitungspapier.** Im Verlauf der Verhandlung gegen den Papiergroßhändler Woehler aus Dresden, den Kaufmann Walter Noack, die Privatsekretärin Woehlers Frau Jentsch und die frühere Angestellte der Außenhandelsstelle Frau vom Scheidt, kamen merkwürdige Dinge über die in der Außenhandelsstelle für Zeitungspapier herrschenden Zustände zur Sprache. Die Angeklagte Jentsch bekundete, daß sie in Erfahrung gebracht habe, daß 100 Waggons mit Zeitungspapier, die von der Firma Hartmann nach Polen verschoben werden sollten, in Oppeln angehalten worden seien. Von dem Reichsbevollmächtigten der Außenhandelsstelle, Geheimrat Pfundter, habe sie dann zwar gehört, daß Hartmann bestraft worden sei, dagegen sei von einer Ausfuhrsperre gegen diese Firma, wie es sonst immer sofort der Fall sei, nicht die Rede gewesen. Deshalb habe sie sich für die Art der verhängten Strafe interessiert und den Berliner Vertreter der Firma Woehler, Noack, gebeten, die nötigen Unterlagen hierfür zu verschaffen.

Der Angeklagte Noack äußerte sich dann eingehend über den Geschäftsgang in der Außenhandelsstelle und vor allem über die innige Verbindung zwischen ihr und den verschiedenen Papierverbänden. So hätten die Verbände dem früheren Reichsbevollmächtigten Lammers einmal ein Privatauto und später einen Blüthner-Flügel geschenkt. Ueber Hartmann habe ihm Dr. Ertel von der Außenhandelsstelle zuerst selbst erklärt: „O ja, der Hund hat geschoben!" Später habe er sich dann aber ganz ausweichend geäußert mit der Bemerkung, daß die „Sache Hartmann" jetzt ein schlafe. — Die letzte Angeklagte, Frau vom Scheidt, gab zu, daß sie mit Noack „harmlose Freundschaftsbeziehungen" unterhalten habe, seine Ausfuhranträge für die Firma Woehler seien jedoch genau so wie alle anderen behandelt worden, bei denen die Antragsteller zur Beschleunigung des Verfahrens persönlich in der Außenhandelsstelle vorsprachen. „Der Ton in der Außenhandelsstelle war sehr gemütlich, schon bei unserer Verpflichtung durch Handschlag ging es sehr lustig zu."

Außerordentlich interessant gestaltete sich dann die Vernehmung des als Zeugen erschienenen Reichsbevollmächtigten der Außenhandelsstelle für Papier, Geheimrat Pfundtner. Er bekundete, daß Hartmann — der Ungar ist — seinerzeit an das Reichswirtschaftsministerium, in dem Pfundtner damals Referent für das Papierfach war, mit dem Vorschlag herangetreten sei, die Ausfuhr für Zeitungspapier in großem Umfang freizugeben und ihm, Hartmann, den gesamten Export zu übertragen, da er im Namen der beiden Papierfabrikantenverbände auftrete, die das Monopol für die Papierausfuhr hätten. Gegen diesen Plan einer Monopolstellung Hartmanns habe dann der Papierhandel Einspruch erhoben, mit dem Erfolg, daß auf Eingreifen der Regierung von den 1000 zur monatlichen Ausfuhr bestimmten Waggons 200 für andere Exporteure reserviert worden seien. Allerdings mußten die anderen Exporteure ihre Ausfuhranträge ebenfalls über die Verbände einreichen, für die wiederum nach außenhin Hartmann allein auftrat.

Vorsitzender: „Ist Ihnen bekannt, daß Hartmann 1915 den Offenbarungseid geleistet hat?" — Zeuge: „Das weiß ich nicht. Jedenfalls spielte er schon 1917 in der Kriegsrohstoffabteilung eine gewisse Rolle und war später im Reichswirtschaftsministerium allgemein bekannt. Tatsächlich sind aus Handelskreisen gegen seine Person Bedenken geltend gemacht worden. Wir hatten aber keine Veranlassung, diesen Bedenken nachzugehen." Ueber die der Firma Hartmann zur Last gelegten Papierschiebungen bekundet der Zeuge, daß die Angelegenheit nicht völlig aufgeklärt worden sei, und daß Hartmann schließlich selbst angeregt habe, die Sache durch eine Buße von 5000 Mark aus der Welt zu schaffen, womit sich die Außenhandelsstelle einverstanden erklärte. (Allgemeine Heiterkeit.) — Vors.: Entweder traf Hartmann keine Schuld, dann bedurfte es keiner Buße, oder er war schuldig, und dann waren 5000 Mk. einfach eine Lappalie. Es hätte doch sofort die Ausfuhrsperre über ihn verhängt werden müssen." Hierauf wurde die Verhandlung vertagt.

Letzte Meldungen.

Beisetzung der französischen Blutopfer in Essen.

T.-U. Essen, 10. April. Heute morgen fand hier unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung die Beisetzung der französischen Blutopfer statt. Schon um 7 Uhr begann der Aufmarsch der Arbeiterschaft und Abordnungen. Bereits in früher Morgenstunde waren die französischen Truppen von den Straßen zurückgezogen worden. Die Opfer waren im Lichthofe des Kruppschen Verwaltungsgebäudes aufgebahrt. Um 10 Uhr begann die Feier durch den Vortrag eines Männerchors. Darauf hielt Herr Krupp von Bohlen-Halbach eine kurze Ansprache, in der er den Toten warme Worte der Anerkennung widmete und den Angehörigen sein tiefstes Beileid aussprach. Die Särge wurden dann von Kameraden der Toten zu den Leichenwagen getragen, und der Zug setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung, wo die eigentliche Trauerfeier stattfand. Geistliche beider Konfessionen sowie Vertreter des Direktoriums und der Arbeiterschaft hielten Ansprachen. Zum Zeichen der Trauer sind in Essen sämtliche Fabriken stillgelegt und die Geschäfte haben ganz geschlossen.

Trauerfeier im Reichstage.

T.-U. Berlin, 10. April. Im Reichstage fand unter Anwesenheit des Reichspräsidenten um 10 Uhr eine Trauerfeier statt. Alle Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der preußischen Regierung, Abgeordnete usw. waren erschienen. Reichskanzler Dr. Cuno hielt eine längere Ansprache, in der er u. a. erklärte: Wahllos hat die französische Kugel 13 Menschen aus einer Menge Gleicher herausgerissen. Nichts hat sie von den Anderen unterschieden, als der Zufall, der sie bestimmte, den französischen Blutbefehlen zum Opfer zu erliegen. Weiter fuhr er fort: Im Namen der Toten frage ich die Völker der Erde: Wie lange noch wollen sie warten, ehe diesem wahnwitzigen und grauenvollen Mißbrauch der Gewalt ein Ende geboten wird? Kurz streifte der Kanzler dann noch das Reparationsproblem und sagte, es sei nichts unterblieben, um unserm Lande die Freiheit und den Frieden wieder zu geben. Die Opfer an Rhein und Ruhr dürfen nicht nutzlos gewesen sein. Zum Schluß hieß es mit Fichte: „Nun handle selber so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär' dein."

Stinnes von den Franzosen verhaftet, aber wieder frei.

T.-U. Berlin, 10. April. Wie wir hören, ist Herr Hugo Stinnes auf seiner Reise Berlin—Hamm—Dortmund in Scharnhorst von den Franzosen kurze Zeit verhaftet worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Wie weiter gemeldet wird, ist Herr Stinnes inzwischen wieder frei gelassen worden und in Dortmund angekommen.

Stand der Mark.

T.-U. Berlin, 10. April. Der holl. Gulden wurde heute mit 8250 das englische Pfund mit 97 875 und der Dollar mit 21 100 notiert.

Freispruch.

T.-U. Berlin, 10. April. In dem Prozeß, der in den letzten Tagen gegen eine Reihe von Angestellten der Außenhandelsstelle für Zeitungspapier wegen einer Reihe von strafbaren Handlungen (Beiseiteschaffung von Akten, Betrügereien u. dergl.) schwebte, sprach das Gericht alle Angeklagte auf Kosten der Staatskasse frei, da derartige Handlungen nicht hätten festgestellt werden können.

25 Milliarden Entschädigungsansprüche der Vereinigten Staaten.

T.-U. Newyork, 9. April. Nach einer Meldung aus Washington werden von den amerikanischen Agenten der zur Regelung der Kriegsansprüche eingesetzten gemischten Kommission 12 319 amerikanische Ansprüche gegen Deutschland im Gesamtbetrage von 1 187 733 867 Dollar vorgelegt werden. Der Agent Morris erklärte, der angegebene Gesamtbetrag werde nicht als bindend für die Parteien angesehen, da eine Prüfung der einzelnen Fälle möglicherweise zu einer Herabsetzung oder Heraufsetzung der Summe führen könne.

Bremer Freiverkehrskurse

vom 9. April 1923.

Braker Werft	4944	Oldenb. Roggenanweisg	105000
Elsflether Werft	10300	Rethorner Ziegelei	20600
Old.-Portug. D.-Ges.	31525	Eisenwerk Varel	8496
Braker Heringsf.-Ges.	51500	Hansa-Autowerke Varel	7725
Elsflether Heringsf.-Ges.	28840	Nordd. Waggonfabrik	13905
Leerer Heringsf.-Ges	21825	Wagenbauanst Oldbg.	28325
Chem. Fabrik Ahlhorn	3090	Delmenh. Mühlenwerke	6180
Oldenburg. Glashütte	—	D. Marg. u. Speisefette	9991
Brem.-Veges. Fisch.-G.	—	Nordd. Hütte	23175
		Barther Lederfabrik	30900

Amtliche Kurse der Bremer Fondsbörse

vom 9. April 1923.

Aktien-Gesellsch. Weser	—	Bremer Linoleum	40000
Bremer Vulkan	70000	Delmenh. Linol.-Fabrik	35300
Tecklenborg Akt.-Ges.	35000	Dtsch. Linol.-W. Hansa	28000
Dampfsch.-Ges. Neptun	46700	Bremer Rolandmühle	40000
Bremer Schleppschiff.	40000	Goldina	10100
Unterweser Reederei	—	Lloyd-Dynamowerke	8000
Brem. Chem. Fabrik Hude	23990	Atlaswerke	24750
Hansawerke	15000	Hambg.-Amerika-Paket.	—
Oelfabrik Gr. Gerau	—	Norddeutscher Lloyd	28750
Bremer Wollkämmerei	170000	Roland	38000
Hammersen	36000	Nordd. Wollk. u. K.-Sp.	95000
Hanseatische Jute	21000	Reis- u. Hand.-Akt.-Ges.	24400
Warpsspinnerei	42000	Chem. Fabrik Oldenbrok	23500

Bericht der Bremischen Landeswetterwarte vom 9. April.

Das französische Tiefdruckgebiet dehnt sich über Mitteleuropa aus, ein Teiltief unter 750 hat sich über den Alpen ausgebildet. Infolge des Druckgegensatzes nach dem osteuropäischen Hochdruckgebiet, das an Stärke abnimmt, wehen frische östliche Winde, die auch in unserem Bezirk teilweise Nachtfrost verursachten. Die Wetterlage ist unsicher.

Wettervoraussage für Mittwoch den 11. April.

Wolkig bis bedeckt bei mäßigen, vorwiegend östlichen Winden, Niederschläge, wärmer.

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes.

* Der Tod Lord Carnarvons. Lord Carnarvon, dem die Wissenschaft die Aufdeckung des Königsgrabes bei Luxor verdankt, ist einer Blutvergiftung, die er sich durch den Stich eines Insekts zugezogen hatte, nach mehrwöchigem Krankenlager erlegen. George Edward Howard Molyneux Herbert, fünfter Earl of Carnarvon, gehörte einer der reichsten und vornehmsten englischen (walischen) Familien an. Sein Mißgeschick wird von dem abergläubischen ägyptischen Landvolk allgemein als Strafe dafür angesehen, daß er die geheiligten Grabstätten der Pharaonen entweiht und die Ruhe der Toten gestört habe.

Marktberichte.

d. Jever, 10. April. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt 3 Stück Hornvieh, 10 Schafe und 88 Schweine. Handel beim Hornvieh ohne Bedeutung, bei Schafen und Schweinen ziemlich lebhaft. Schafkämmer standen im Preise von 40- bis 60 000 Mark und Schweine im Alter von 4 bis 5 Wochen von 90- bis 110 000 Mark. Die Schafe und Schweine gingen ziemlich alle in andere Hände über. Im allgemeinen herrschte schon ein reger Verkehr auf dem Markte.

Die Viehmärkte der Woche. Berlin, 6. April. Infolge der Feiertage mußten verschiedentlich Märkte verlegt werden bezw. fanden solche überhaupt nicht statt. Der Auftrieb war in dieser Woche, wie allgemein nach den Feiertagen, fast durchweg auf allen Märkten und in allen Gattungen wesentlich geringer. Der Handel verlief mittelmäßig und die Preise bewegten sich weiter nach oben, und zwar bei Rindern um 100—300 M, bei Kälbern um 100—600 M, bei Schafen um 100—200 und bei Schweinen um 100 bis 300 M. Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Frankf. a. M.	1000—2850	2200—3000	1500—1800	2200—3100
Leipzig	900—2000	1500—2700	1000—2000	2400—3100
Magdeburg	900—2500	1200—2500	900—1700	2200—2800
Hamburg	500—2800	900—3000	1700—2500	2400—3100
Breslau	1100—2100	1500—2500	1500—2100	2500—3100
Köln a. Rh.	1800—3200	1750—2700	—	2200—3300
Hannover	1000—2800	1400—2500	1000—1700	2600—3000
Dresden	1000—2150	1500—2900	800—2200	1800—2900
Mannheim	1200—2700	2200—2900	900—1400	2400—3000

Amtliche Anzeigen.

Die Kleinverkaufspreise für Briketts werden von heute ab auf 7800 Mark pro Zentner ab Lager festgesetzt frei Haus 8400 Mark. (3661

Jever, den 10. April 1923.
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
Tantzen.

Mittwoch, den 11. April, nachm. 6 Uhr, werden beim Isolierhause (3628
verschiedene Posten Feuerholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Jever, den 7. April 1923.
Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.
Tantzen.

Oberförsterei Varel.

In dem Handelsholzverkauf am 14. d. M. in Bockhorn kommen aus dem (3668
Revier Upjever
54,60 fm Eichen-Stellmacher- und Pfahlholz, 29—34 cm Durchmesser, in einem Lose zum Ausruf.
Die Aufmaßliste kann in der Oberförsterei und beim Revierbeamten in Upjever eingesehen werden.

Gemeinde Oldorf.

Sonnabend, den 14. ds. Mts., abends 7 Uhr, bei Griepenkerl, Oldorf, nochmals Ausverdingung der Gemeindearbeiten. (3663
Unnehmer zur Reinhaltung und Heizung des Schulzimmers, Erteilung des Handarbeitsunterrichts wollen sich bis Sonnabend, den 14. d. M., hier melden.
H. Janßen, Gemeindevorsteher.

Gemeinde St. Joost.

Hebung von Gemeinde- und Amtsverbandsumlagen usw. am Sonnabend, dem 14. ds. Mts., vorm. von 9 bis 11 Uhr, bei Torwächter, nachm. ab 5 Uhr hier. (3641
A. Bergmann, Gemeindevorsteher.

Gemeinde Schortens.

Der Beschluß des Gemeinderats betreffend Statut über das Begräbniswesen liegt vom 11. April 1923 auf 14 Tage im Gemeindebüro öffentlich zur Einsicht aus und sind Einwendungen während dieser Zeit hier vorzubringen.
3639) Jagn, Gemeindevorsteher.

Schulvorstand Hohenkirchen.

Das Schul- und Abortreinigen an der Schule zu Hohenkirchen ist auf sofort zu vergeben. **Ibben.**

Vermischte Anzeigen.

Jever.

Donnerstag, den 12. April, nachmittags 6 Uhr,
verkaufe ich öffentl. in Harm Janßen Wirtshaus vor dem St. Annentor für Herrn Handelsmann Wilhelm Janßen in Moordorf das von ihm von Janßen Kindern ankekaufte, an der Kl. Burgstraße bzw. Prinzenallee belegene, gegenwärtig von Folkers benutzte

Hausgrundstück

zum beliebigen Antritt.
Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

1 Weidekuh zu verkaufen. (3625
J. Brunken,
Schortens, Plaggestr. 74.

Gutes 2jähriges tragend. Rind zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Weidevieh.
E. Hillers, Schreiersort.

Auf unserer Großvieh-Auktion am 13. April kommen noch mit zur Versteigerung: (3670
1 Halbchaise und 1 Schrotmühle.
Weitere Viehanmeldungen werden noch entgegengenommen.
Joh. B. Wiggers
Inh. B. u. H. Wiggers.

Junge Weidekuh zu verkaufen. (3643
Westerhausen, J. Heingen.

Vertausche 2 Stück 8 Tage alte reinfarbige Bullkälber geg. gutes Kuhkalb.
3635) **Gerh. Hobien.**
Neu-Augusten-Groden.

Ein vorzügliches (3629
Mutterschwein
zur Zucht gegen Höchstgebot zu verk. oder geg. Schlachtschwein zu vertauschen.
Jungferndusch 199.

Zu verkaufen (3657
wachs. scharfer Hund
in nur gute Hände.
Wasem, Waldschlößchen.

Zu verkaufen ein eingetr. **Ziegenaulamm,** 1 Mon. alt.
J. Lüneman, Engl. Weg 3.

Waldbestände.
Kiefern u. Fichten,
jede Menge gegen sofortige Kasse gesucht. Vermittl. hohe Provision. (3634
Nannen, K.-Ges.,
Oldenburg, Stau 14.

Tausche Bruteier um:
Holländer Weißhauben 1 gegen 4,
Silberhaubige Italiener 1 gegen 2.
Dietrich Ahnen, Schortens, Oestringer Hof. (3665

Kleiderschrank, Waschkommode, Chaiselonque, Küchentisch m. Linoleum, 2 Bettstellen mit Matratzen, Spiegel (Eiche) zu verkaufen. (3663
Jever, Wagestr. 10.

Suche Weide für mein Hengstfüllen, evtl auch gegen Kartoffeln.
Jul. Neumann, Wildkamp bei Jever. (3626

Kaufe sämtliches
Schlachtvieh.
Zahle hohe Preise.
Bei Notschlachtungen komme sofort.
Hans Janßen,
St. Annenstraße 14.
Telefon 309. (46

Suche für meine Landwirtschaft (21 Hektar) zum 1. Mai einen (3586
jungen Mann,
welcher sämtliche Arbeiten verrichtet.
Hermann Eilers,
Langwarden
(Amt Butjadingen.)

Gesucht zum 1. Mai ein
Mädchen.
H. P. Harms.
Jever, Bahnhofshotel.

Suche sauberes (3945
Zimmermädchen,
festes Gehalt 10 000 Mark, Trinkgeld extra.
Georg Lettrow,
Hotelbesitzer,
Varel i. O.

Gesucht zu Mai je ein
zuverl. Groß- und Kleinmädchen.
A. Jürgens.
Petersburg b. Sillenstede.

Zum 1. Mai gesucht
erfahrenes Mädchen.
Frau Apotheker Busch, Jever.

Gesucht zum 1. Mai
tüchtiges Mädchen
oder junges Mädchen.
Frau Pastor Woebcken,
Sillenstede.

Suche für meine 17jähr. **Tochter Stellung** in größ. Landw. bei Fam.-Anschl. u. geg. Geh. Näh. i. d. Gastwirtschaft Schulze, Stadtw. Jever.

Achtung! Achtung!

Die größte Feuersbrunst

wird bedeutend gemildert durch meine
Universal-Viehentkuppelungs-Vorrichtung
verbunden mit automatischer Türöffnung. Sämtliches aufgestallte Vieh wird mit einem Hebelschlage, auch vom Wohn- und Schlafzimmer aus, seiner Fessel entledigt und kann frei herausgeführt werden.
Vorführung **im Original** (und nicht nur im Modell) auf der Vieh-Auktion am Freitag, dem 13. d. M., der Firma B. & H. Wiggers in Jever.
Auskunft u. Kostenanschläge unverbindlich durch den Erfinder und Hersteller
Gustav Slupinski, Jever.
Maschinenbau u. Reparatur-Werkstatt. (3666

Kaffee,
frisch gebrannt,
1/4 **Pfd. 2000 Mk.,**
empfiehlt **Albert Irps.**

Jever.

Donnerstag, 12. April, nachm. 4 Uhr,
verkaufe ich öffentlich in H. P. Harms Bahnhofshotel für die Erben der verstorb. Witwe des Rentners H. Garlichs die zum Nachlasse ihrer Erblasser gehörige an der Bahnhofstraße belegene

Besitzung

mit Antritt auf den 1. Mai.
Das Objekt besteht aus dem Wohnhause, Stall und Gartengrundstück.
Wilhelm Albers,
3611) Amtlicher Auktionator.

Mittwoch nachmittag große Auktion im Konzerthaus

Wildkamp-Upjever.

Montag, 16. April, nachm. pünktl. 2 Uhr,
versteigere ich für den Forstarbeiter Jacob Heeren in und bei seiner Behausung (Nähe Timmermanns Wirtschaft):

1 zehnjährigen Wallach,

8 Stück Hornvieh
1 wantiedige Kuh,
2 frischmilche Kühe,
1 zweijähr. Rind,
2 einjähr. Kuhenter,
1 Kuhkalb,
1 Bullkalb;

9 Hühner und 1 Hahn;

1 Ackerwagen mit Aufsatz, 1 Federwagen, 1 Erdkarre, 1 Schlitten, 1 Pflug, 1 Kartoffelpflug, 2 Eggen, darunter 1 Aufbruchsegge, **Wagenleitern und Hecken, 1 Achterheck, 1 Siltzeug, Torfhecken, 1 Wagenstuhl, 1 led. Pferdegeschirr, 1 Ackergeschirr, 1 Ochsengeschirr, 1 Fruchtweher, 1 Häcksellade, Pflanzkartoffeln, 10 Bienenkörbe, 1 Standkorb usw.**
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist. [3658
Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator in Jever.

V. j. K.
Versammlung
Donnerstag, 8½ Uhr, im Getreuenlokal.
Vorstandswahl. (3664
Aufnahme neuer Mitglieder usw.

Singverein.
Nächsten Mittwoch
Singprobe.

Richtpreise

der Schneiderinnen-Zwangsinnung f. Stadt u. Amt Jever.

Kleider	25- bis 50 000 Mk.,	
Kostüm	40- bis 70 000 Mk.,	
Bluse	15- bis 28 000 Mk.,	
Röcke	15- bis 25 000 Mk.	

Hausschneiderinnen 2 bis 3000 Mk. pro Tag.

Fedderwarden.
Mittwoch, den 18. April, abends 6 Uhr, findet in G. Kapers Gasthofe zu Fedderwarden
Generalversammlung der Bezugsgenossenschaft G. m. b. H. Fedderwarden statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Verteilung von Gewinn.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Entlastung d. Vorstandes.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
7. Geschäftliches.

Die Bilanz und Jahresrechnung liegen vom 10. bis 17. April im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsicht für die Genossen aus.
Um Besuch sämtlicher Mitglieder bittet (3646
Der Vorstand.
G. Andreae. E. Gerriets.
W. Dierks.

Fedderwarden.
Mittwoch, den 18. April, abends 8 Uhr, findet in G. Kapers Gasthofe zu Fedderwarden die
Generalversammlung der Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H. zu Fedderwarden statt.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Verteilung von Gewinn.
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
4. Entlastung d. Vorstandes.
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
6. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
7. Erhöhung d. Kreditgrenze an Genossen.
8. Gehaltserhöhung.
9. Verschiedenes.

Die Bilanz und Jahresrechnung liegen vom 10. April bis 17. April im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsicht für die Mitglieder aus.
Um zahlreichen Besuch bittet (3647
Der Vorstand.
W. Dierks. N. Janßen.
Gerriets.

Empfehle täglich prima
Kalb- u. Hammelfleisch.
3660 **L. Hoffmann,**
Oisterstraße 7.

Klee-Gras-Runkel- } **Samen**
noch vorrätig. (3640
C. F. Andree Nachf.

Dammhecken
3649) **H. M. Klottke,**
am Markt.

Hautjucken
beim Schwitzen und in der Bettwärme heftiger, wird sehr schnell und radikal, auch in hartnäckigen Fällen, beseitigt durch die echte Dvelgönner Dermatogen-Einreibung (patentamtlich gesch.). Zahlreiche Dankschreiben. Versand unauffällig, portofrei. Referenzen auf Wunsch.
Apotheke i. Dvelgönne i. O.

Nachruf.
Am 8. April entschlief sanft und ruhig nach kurzem Kranksein an Altersschwäche unser treues Mitglied und Mitbegründer des Vereins
Heinich Gerriets
Sein aufrichtiges Wesen und sein biederer Sinn haben ihm ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.
Bürgerverein Funnens.

Ihre Vermählung geben bekannt: (3648
Dietrich Bargen u. Frau
Martha geb. Schmidt.
Gleichzeitig danken herzlichst für die zahlreichen Aufmerksamkeiten.
Jever, April 1923.

Erdal

Marke Rotfrosch – Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Kegelklub „Freie Bahn", Tettens.
Sonntag, den 15. April:
Gemütliches Tanzkränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein (3669
Der Vorstand. H. Bürjes.

Haddien.

Sonnabend großer Ball.
Es ladet freundlichst ein **Gerd Freese.**

Voranzeige.
Der Sportklub Jever feiert am Sonnabend, dem 14. April 1923, sein diesjähriges
Frühjahrsvergnügen.
Einlaß nur auf Einladungen. Der Festausschuß. Karten sind bei Herrn Hans Schemering, Alter Markt, zu haben. (3644

HANNOVER ½ Groschen

Bin am Sonnabend, dem 14. April, morgens von 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr, bei Herrn D. Th. Albers (Marktsaal 1. Klasse) anwesend und kaufe

alte Briefmarken
von Oldenburg, Hannover, Braunschweig usw.
Zahle für einzelne Stücke bis 50000 Mk.
Münzen werden ebenfalls zu kaufen gesucht.
J. D. Harms, Oldenburg,
Amalienstr. 17. (3665

Prima Speisekartoffeln

Weiße Ebstorfer
Ende dieser Woche eintreffend auf Bahnhof Heidmühle.
Zentner 3000 Mk.
Ich tausche 12 Zentner Kartoffeln gegen 1 Zentner Getreide.
Bestellungen erbitte ich baldigst. (3667
Th. Pekol, Sillenstede.
Telefon 361.

Frau Arianne Seetjen geb. Mammen zu Pfahlhaus, Gemeinde Middoge, will ihre

Besitzung „Pfahlhaus"

mit 23 Ar ertragreichem Gemüse- und Grünland
zum Antritt auf den 1. Mai d. Js.
am Sonnabend, dem 14. d. M., nachm. 3 Uhr,
im Verkaufsobjekte öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
In dem Hause ist seit langen Jahren eine Kolonialwarenhandlung mit Gastwirtschaft betrieben.
Die diesbezügl. Einrichtung wird mitverkauft. (3526
Hohenkirchen **Hajo Jürgens.**

Zimmermeister Jacobs in Hooksiel will seine in Tettens hart an der Straße belegene

Besitzung

mit einem geräumigen Wohnhause und großem Stall, sowie etwa 13 Ar ertragreichem Obst- und Gemüsegarten
zum sofortigen Antritt am
Freitag, dem 13. d. M., nachm. 3 Uhr,
im Hause des Gastwirts Cassens in Tettens öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen. Die Gebäulichkeiten sind sehr gut erhalten und zu 2 Wohnungen eingerichtet, eine Wohnung wird am 16. d. Mts. frei. Es wird mir dieser Termin beabsichtigt. (3632
Hohenkirchen. **Hajo Jürgens.**

Landesbibliothek Oldenburg